

DIE WELTWOCHEN

Gesundheit

Riesiger Aufwand

Bundesrat Berset rückt den Bürgern zu Leibe.

Von Matthias Binswanger

Die Steuerbarkeit unseres Gesundheitssystems und dessen Kontrolle müssen erhöht werden. Das meint jedenfalls der Bundesrat im Bericht «Gesundheit 2020». Er beabsichtigt, zu diesem Zweck bald ein mit zwanzig bis dreissig Stellen dotiertes nationales Institut für Qualität und Patientensicherheit zu gründen, wie Bundesrat Alain Berset am letzten Freitag bekanntgab. Damit soll der Bund die Führungsrolle in der Qualitätssicherung übernehmen. Was das konkret heisst, kann man leicht abschätzen: mehr Programme, mehr Datenerhebungen, mehr Controlling, mehr Evaluationen, mehr Publikationen. Das bringt mehr Bürokratie, aber nicht mehr Qualität.

Absurde Resultate

Vor allem dürfte das Institut dazu benützt werden, künstliche Qualitätswettbewerbe zu inszenieren. So lesen wir im Bericht «Gesundheit 2020»: «Es fehlt ein echter Qualitätswettbewerb, der sich positiv auf die Behandlungsqualität und die Kosten auswirkt.» Echter Qualitätswettbewerb? Dazu müsste man erst einmal wissen, was Qualität im Gesundheitswesen überhaupt ist. Und da dies auch die zukünftigen zwanzig bis dreissig Mitarbeiter des Instituts für Qualität und Patientensicherheit nicht wissen, werden diese mit grossem Aufwand Kennzahlen und Indikatoren ausarbeiten, anhand deren die Qualität dann gemessen werden soll.

Ein Beispiel aus Grossbritannien möge aufzeigen, zu welchen absurden Resultaten «echter Qualitätswettbewerb» führt. Dort wird seit 2004 im grossen Stil auf nationaler Ebene vom National Health Service ein Qualitätsprogramm mit dazugehörigem Wettbewerb durchgezogen. Die Qualität der rund 8000 freiwillig teilnehmenden Hausarztpraxen wird anhand von 148 Indikatoren festgestellt, deren Erfassung und Berechnung allein schon eine ganze Heerschar von Spezialisten benötigt. Das grandiose Resultat dieser Mammutübung liegt darin, dass fast alle Arztpraxen hervorragend abschneiden. Jahr für Jahr werden im Schnitt immer etwa 96 Prozent der maximal möglichen Punktzahl erreicht. Ein riesiger Aufwand für nichtssagende Resultate anhand von Indikatoren, die in erster Linie einfach messen, ob alles vorschriftsmässig durchgeführt wird.

In der Schweiz wird das nicht anders sein. Dinge, die sich im Ausland nicht bewährt haben, werden hier zeitlich verzögert mit grossem Elan auch noch eingeführt.

Kommentare

[+ Kommentar schreiben](#)

Daniele Galvagno

19.01.14 | 17:41 Uhr

Gerade das Gesundheitswesen hat eine probate und bestens erprobte Vorlage: Nämlich die Vor-KVG-Struktur. Damit entfallen viele Mechanismen, hält Wettbewerb wieder Einzug in einen kranken Teufelskreis und alles rückt wieder näher an Bürger wie Betroffene. Nur der Versicherungsschutz - falls gewünscht - müsste gesetzlich den Anbieter von Krankenversicherungsleistungen verbindlich gemacht werden. Das KVG hat alle Vorteile des früheren Systems weggefegt, die Versicherung in eine Pro-Kopf-Steuer verwandelt und das Gesundheitssystem zu einer geschützten Werkstatt mit Umverteilungscharakter gemacht.

Daniele Galvagno

19.01.14 | 17:28 Uhr

Eigentlich - ob Tagfahrlicht oder Fallpauschalen im Gesundheitswesen - hat sich die offizielle Schweiz zur Nachäffung aller Hirngespinnste von EU und Deutschlands verschrieben. Die einst solide und typisch schweizerische Art ist nicht nur am aussterben. Es kommt eine Abkupfermentalität auf. Unbedacht und ohne kritischen Abstand wird blind nachgeeffert. Weder der Schweiz noch anderen

Kleinstaaten hat dies zu einer Verbesserung verholfen. Gerade Angleichung lässt die Schweiz im grossen Europa in die Bedeutungslosigkeit absinken. Ist die Anbindung aufgegleist, gerät der Abstieg richtig in Fahrt.

Rudolf Heiniger

17.01.14 | 17:01 Uhr

Die Administration verschlingt im Gesundheitswesen immer mehr Kosten. 6% allein bei den Kassen, Subventionen nach und nach und jetzt will Herr Berset auch noch die Qualitätssicherung übernehmen. Was das bedeutet: noch mehr Kosten auf dem Buckel des Steuerzahlers. Der Bundesrat würde gut daran tun den Kantönligeist abzuschaffen und e-Health einzuführen. So könnte man die Qualität auf einem PC ermitteln.

Beat Schneckenburger

16.01.14 | 10:41 Uhr

Bei uns müsste das dann allerdings kantonal geregelt werden...